

BOGDANA CRIVĂȚ

BOGDANA CRIVĂȚ

**EINFÜHRUNG IN DIE LEXIKALISCHE
SEMANTIK DER DEUTSCHEN SPRACHE**

Materialien für das Fernstudium

**INTRODUCERE ÎN SEMANTICA LEXICALĂ
A LIMBII GERMANE**

Curs universitar pentru învățământul la distanță



Editura UNIVERSITARIA

Craiova, 2017

Referenți ai colecției:

Prof.univ.dr. Pîrvu Elena
Conf.univ.dr. Coșoveanu Gabriel
Conf.univ.dr. Dincă Daniela
Conf.univ.dr. Dragoste Cosmin
Lect.univ.dr. Constantinescu Gheorghe
Lect.univ.dr. Drăghici Ovidiu
Lect.univ.dr. Cazacu Sorin

Copyright@ 2017 Universitaria
Toate drepturile sunt rezervate editurii Universitaria

Descrierea CIP a Bibliotecii Naționale a României

CRIVĂȚ, BOGDANA

Einführung in die lexikalische Semantik der Deutschen Sprache :
curs universitar pentru învățământul la distanță / Bogdana Crivăț. -

Craiova : Universitaria, 2017

Conține bibliografie

ISBN 978-606-14-1310-2

811.112.2

Lerneinheit 1:
**GRUNDLAGEN DER LEXIKALISCHEN
SEMANTIK**

1. Obiective:

- cunoașterea metodelor fundamentale de analiză semantică și aplicarea acestora în limba germană
- reflecția critică și constructivă în asimilarea și aplicarea aparatului conceptual și metodologic specific semanticii lexicale

La sfârșitul capitolului studentul trebuie:

- să definească domeniul semanticii
- să definească noțiunile fundamentale specifice semanticii lexicale
- să cunoască tipologia generală a înțelesurilor lingvistice
- să recunoască și să aplice principiul compoziționalității în semantică

2. Timp alocat: 10 ore

1. EINLEITUNG. GEGENSTANDSBEREICH DER LEXIKALISCHEN SEMANTIK

Die **linguistische Semantik** (von gr. *sema, semeion* ‚Zeichen‘), auch **Bedeutungslehre**, ist eine Teildisziplin der Linguistik, die sich mit dem Studium der **Bedeutung in der Sprache** beschäftigt. Konkreter gesagt, untersucht die Semantik die Bedeutungen einzelner Ausdrücke sowie die Bedeutungsbeziehungen zwischen sprachlichen Einheiten der gleichen Ebene, z. B. zwischen zwei Wörtern. Außerdem befasst sich die historische Semantik mit den Veränderungen der Bedeutungen von Ausdrücken im Laufe der Zeit.

Schon lange vor einer wissenschaftlichen Semantik war die Frage nach der Bedeutung von Wörtern und Äußerungen ein wichtiges Thema der Philosophie, der Theologie und der Literaturwissenschaft gewesen. In der griechischen Antike diskutierten die Philosophen darüber, ob die Beziehung zwischen den Wörtern und den damit bezeichneten Dingen natürlich sei. D. h., ob die Lautform auch die Eigenschaften der Sachen, auf die sie sich bezieht, auf irgendeiner Art und Weise widerspiegeln würde. Demokrit, Aristoteles, die Sophisten und auch Plato gegen Ende seines Lebens haben das Gegenteil befürwortet: Es gibt keinen naturgegebenen, inneren Zusammenhang zwischen den Namen der Gegenstände und den Gegenständen selbst.

Als selbstständige wissenschaftliche Disziplin etabliert sich die Semantik erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der Terminus **Semantik** kommt zum ersten Mal 1880 in einem sprachwissenschaftlichen Aufsatz des Franzosen Michel Bréal vor. Diese Bezeichnung hat sich später endgültig durchgesetzt, nachdem sie den älteren Begriff **Semasiologie** – so noch bei F. de Saussure – abgelöst hatte.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Semantik im Zuge des sprachwissenschaftlichen Strukturalismus weitgehend vernachlässigt. Der Grund dafür war die Auffassung der Strukturalisten von Sprache primär als **Form**, nicht als **Substanz**. In diesem Sinne sollte die Wissenschaft von der Sprache in erster Linie deren Form untersuchen. Für manche amerikanische Linguisten galt die Beschäftigung mit Bedeutung sogar als unwissenschaftlich.

Eine Ausnahme stellt in diesem Zusammenhang die sogenannte Sprach*inhalts*forschung (auch *inhaltbezogene Grammatik*) dar, die in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Leo Weisgerber u. a. betrieben wurde und in der semantischen Fragestellungen ein wichtiger Platz eingeräumt wurde. Ein Meilenstein in der Geschichte der Semantik war die in den frühen 1930er Jahren entwickelte *Wortfeldtheorie*.

Eine erste semantische Theorie hat der europäische Strukturalismus erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit der sogenannten *Merkmalssemantik* hervorgebracht. 1963 erschien der berühmte Aufsatz *The Structure of a Semantic Theory* der nordamerikanischen Philosophen Jerrold Katz und Jerry Fodor. Damit wurde die Semantik auch in der Sprachwissenschaft Amerikas wieder salonfähig. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts hat die Semantik einen starken Aufschwung genommen. Somit ergaben sich zwei nennenswerte Ausweitungen: Zum einen wurde in der *Kognitiven Semantik* die psychologische Seite des Bedeutungswissens anvisiert, zum anderen nahmen sich Vertreter der *Pragmatik* vor, Äußerungen auch semantisch zu beschreiben.

Gegenwärtig erweist sich diese wissenschaftliche Disziplin als äußerst komplex und kaum mehr überschaubar; es gibt unter vielem anderen eine generative Semantik, eine formale Semantik, eine interpretative Semantik usw. Die moderne Bedeutungslehre hat enge Berührungspunkte mit der Philosophie, der formalen Logik, der Mathematik und den Kognitionswissenschaften.

Die Semantik erforscht sämtliche Bedeutungsaspekte von sprachlichen Zeichen aller linguistischen Ebenen. Alle Spracheinheiten außer dem Phonem – d. h. Morpheme, Wörter, Phrasen (Wortgruppen) oder Sätze – sind *bedeutungstragend*; sie verfügen also über eine Eigenbedeutung. Je nach Untersuchungsgegenstand unterscheidet man in der Semantik zwischen einer **Wortsemantik**, einer **Satzsemantik** und einer **Textsemantik**.

Die **Wortsemantik**, auch **lexikalische Semantik**, beschäftigt sich mit der Beschreibung der Bedeutung einzelner Morpheme, Wörter oder Phrasen. Sie stellt die älteste semantische Teildisziplin – eine Art traditionelle Semantik – dar.

Wie das Wort schon andeutet, erforscht die **Satzsemantik** Bedeutungsaspekte von Sätzen. Von Interesse ist hier zum einen die sogenannte *Proposition* – d. h. die Satzbedeutung – sowie der Wahrheitsgehalt der Sätze. Zum anderen wird hier den semantischen (oder thematischen) Rollen im Satz eine wichtige Stellung eingeräumt. Dabei geht man in der Darstellung von Satzstrukturen immer vom Verb aus, das einen bestimmten Sachverhalt – sei es eine Handlung, einen Vorgang oder einen Zustand – ausdrückt. Die „Mitspieler“ des Verbs übernehmen im Satz verschiedene semantische Funktionen, die auch als *Tiefenkasus* bezeichnet werden: Agens, Patiens, Experiens, Benefiziär, Instrument, Rezipient usw.

Die **Textsemantik** setzt sich einerseits mit den inhaltlichen Zusammenhängen innerhalb von Texten, also mit dem Zusammenhängen von Sätzen und Satzverbindungen, auseinander. Andererseits werden die semantischen Aufbauprinzipien von Texten, beispielsweise sogenannte *Frames* und *Scripts*, untersucht.

2. SEMANTISCHE GRUNDBEGRIFFE

Da wir die Semantik als linguistische Disziplin definiert haben, die sich mit der Bedeutung von sprachlichen Ausdrücken beschäftigt, gilt es zunächst zu erläutern, was unter **linguistischer** (oder **sprachlicher**) **Bedeutung** zu verstehen ist. Dieser Begriff scheint sowohl als Fachterminus als auch in der Alltagssprache mehrdeutig und äußerst vage zu sein.

Der Schweizer Sprachwissenschaftler **Ferdinand de Saussure** hat Anfang des 20. Jahrhunderts die grundlegende **Dichotomie Form** (oder **Ausdruck**) vs. **Inhalt** (oder **Bedeutung**) postuliert. Spätestens seither wissen wir, dass alle sprachlichen Elemente eine *Ausdrucks- und eine Inhaltsseite*¹ besitzen. Die Sprachbenutzer verbinden immer das Lautbild einer Spracheinheit mit einer oder mehreren geistigen Vorstellungen². So assoziieren Sprecher des Deutschen dem Wort *Baum* die mentale Vorstellung – d. h. die Bedeutung – ‚große Pflanze mit einem Stamm aus Holz, aus dem Äste mit Zweigen wachsen, die Nadeln oder Blätter tragen‘. Somit lässt sich die linguistische Bedeutung als das definieren, was die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft mit einem Ausdruck meinen oder mental assoziieren. Bedeutungen sind, genauso wie Formen, feste Bestandteile von Sprachzeichen. Damit die

¹ Termini wie *Form* und *Inhalt* sind gleichzeitig auch umgangssprachliche Wörter, die mehrere Deutungen zulassen. Die Fachausdrücke *Significans* (zu Deutsch: *Signifikant*) und *Significatum* (*Signifikat*) dagegen sind ausschließlich linguistische Termini, die so definiert sind, wie oben erläutert. Immer wenn Präzision in einem theoretischen Sinne benötigt wird, sind diese Fachtermini vorzuziehen.

² Zwischen Form und Inhalt eines sprachlichen Ausdrucks besteht eigentlich eine reziproke Evokation, indem das eine das jeweils andere ins Gedächtnis ruft.

sprachliche Kommunikation überhaupt zustande kommt, müssen alle Sprecher einer Einzelsprache ihren Wörtern jeweils dieselbe Bedeutungen zumessen.

Die **Form** eines sprachlichen Zeichens ist immer etwas **Konkretes**, etwas unmittelbar sinnlich Wahrnehmbares. So kann das Wort *Baum* entweder in der schriftlichen Variante <Baum> oder als lautliche Realisierung [baum] erscheinen. Konkretes lässt sich auch wissenschaftlich immer relativ leicht analysieren und quantifizieren: Beispielsweise enthält *Baum* in seiner grafischen Form vier Buchstaben bzw. zwei Konsonanten und einen Diphthong in seiner phonetischen Realisierung. In morphologischer Hinsicht gilt es als stark zu deklinierendes Maskulinum mit der Pluralform *Bäume* usw. Mit dieser konkreten, materiellen Seite des sprachlichen Zeichens – also mit der Formseite – beschäftigen sich die Phonetik und die Phonologie, die Morphologie, die Wortbildung, die Syntax sowie die Textgrammatik.

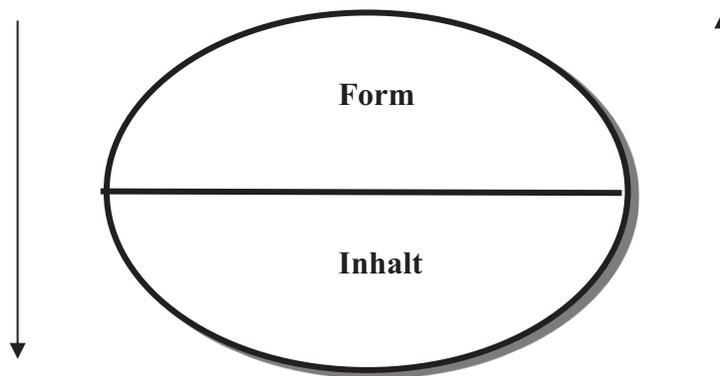


Abb. 1 Die Struktur des sprachlichen Zeichens nach F. de Saussure³

Bedeutungen stellen mentale Einheiten, abstrakte typisierte Bilder über Gegenstände, Lebewesen, Sachverhalte, Eigenschaften, Fiktives usw. dar. Somit ist der Inhalt sprachlicher Ausdrücke immer etwas **Abstraktes**, nicht direkt Beobachtbares. Die Semantik befasst sich mit dieser immateriellen Seite von sprachlichen Zeichen, d. h. mit ihrer Inhaltsseite. Nur lässt sich Immaterielles nicht so leicht wissenschaftlich beschreiben. Der Linguist kann nur das Verhalten der Sprecher und Zuhörer beobachten und diese nach ihrem Verständnis und nach ihrem Sprachgefühl befragen. Die Bedeutung lässt sich nur aus dem Sprachgebrauch ableiten. Auch Subjektivität tritt oft ein. Daraus ergeben sich methodologische Schwierigkeiten, jedoch auch einen eindeutigen Anreiz für jede semantische Analyse.

Genauso wie Formen sind Bedeutungen **Teil des Sprachsystems** und **Teil unseres sprachlichen Wissens**, so z. B. die Bedeutung von Morphemen wie *anti-* oder *-reich*, von Wörtern wie *Tisch* oder *Freundschaft*, von festen Wortverbindungen wie *kurz und bündig* oder *zittern wie Espenlaub* bzw. von idiomatischen Wendungen wie *jemanden auf die Palme bringen* oder *ins Gras beißen*. Jedem sprachlichen Zeichen haftet im System der Sprache eine feste Bedeutung (oder mehrere Bedeutungen). Diese Bedeutungen sind ebenfalls im Langzeitgedächtnis der Sprecher – d. h. im sogenannten **mentalen Lexikon** – abgespeichert.

³ Das Sprachzeichen ist nach Saussures Ansicht (1916) eine **bilaterale** Entität, die aus einer Ausdrucks- und aus einer Inhaltsseite besteht. Dieses **dyadische Zeichen** wird schematisch üblicherweise wie in der Abbildung oben dargestellt.

Diese geistigen Vorstellungen werden von allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft geteilt. Sie sind somit **überindividuell** und durch **Konvention** festgelegt. Nur so ist die sprachliche Kommunikation möglich. Diese intrinsischen Eigenbedeutungen werden in den Wörterbüchern der jeweiligen Sprache, genauso wie die Formen, **kodifiziert**, weshalb sie auch **Wörterbuchbedeutungen** genannt werden. Die Semantik untersucht diese **festen, usuellen**, durch Sprecher **konventionalisierten**, im Wörterbuch **verzeichneten** Bedeutungen von sprachlichen Ausdrücken. Es geht dabei um jene Bedeutungsaspekte, die über alle Verwendungen und Äußerungssituationen hinweg stabil bleiben und somit als Teil des Sprachsystems anzusehen sind.

Mit dem kontextabhängigen Gebrauch von Sprachelementen in konkreten Kommunikationssituationen und somit mit deren **kontextgebundenen**, oft **okkasionellen** und **individuellen** Bedeutungen befasst sich dagegen die **Pragmalinguistik**. Diese sogenannten **Situations-** oder **Gebrauchsbedeutungen** ergeben sich aus Gesprächsstrategie, gesellschaftlichen Konventionen und anderen außersprachlichen Faktoren. Das in einer Redekonstellation tatsächlich Gemeinte befindet sich meist innerhalb der semantischen Sphäre des jeweiligen Ausdrucks. Jedoch können Sprecher darüber hinaus jedem sprachlichen Element eine neue, einmalige, kontextgebundene Interpretation zuschreiben, wenn sie davon ausgehen, dass die Hörer diese Ad-hoc-Bedeutung auch verstehen. So eine Deutung würde dann außerhalb des semantischen Umfangs des Wortes liegen.

Fallbeispiel 1: In einsprachigen Wörterbüchern wird die Wortbedeutung typischerweise als sogenannte *Paraphrase* angegeben, die mehr oder weniger dasselbe besagt wie das zu erklärende Wort. Schlägt man beispielsweise *Pferd* in einem üblichen Wörterbuch der deutschen Sprache nach, erscheinen folgende Bedeutungen aufgezählt:

1. *als Reit- u. Zugtier gehaltenes hochbeiniges Säugetier mit Hufen, meist glattem, kurzem Fell, länglichem, großem Kopf, einer Mähne u. langhaarigem Schwanz [...].*
2. *Turngerät, das aus einem dem Rumpf eines Pferdes ähnlichen, mit Lederpolster u. zwei herausnehmbaren Griffen versehenen Körper auf vier in der Höhe verstellbaren, schräg nach außen gerichteten Beinen besteht.*
3. *Schachfigur mit Pferdekopf; Springer.*

© Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl., Mannheim, 2003

Die Semantik besagt, dass die semantische Sphäre des Wortes *Pferd* drei potenzielle Bedeutungen umfasst. Es handelt sich hier somit um ein dreideutiges Lexem. Konkrete Gebrauchsfälle und besondere Bedeutungszuweisungen gehören zum Gegenstandsbereich der Pragmatik. In einer Äußerung wie z. B. *wir müssen noch die Pferde satteln* aktualisiert sich die erste potenzielle Bedeutung des Wortes. In einer Kommunikationssituation aber, in der sich jemand einen gut gebauten, physisch arbeitenden Mann ansieht und zu einer anderen Person sagt „Sieh dir mal das Pferd hier an!“, beziehen sich Sprecher und Hörer auf einen bestimmten Mann. Dieser stellt in diesem Fall die Referenz von *Pferd* dar. Diese Gebrauchsbedeutung ist kontextabhängig, weil sie nur in der jeweiligen situativen Konstellation entsteht. Sie deckt sich nicht mit dem Usus des Lexems *Pferd* und sprengt dessen semantischen Rahmen.